

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ueber die Kraft

Bjørnson, Bjørnstjerne

Leipzig, [ca.1917]

Auftritt II

[urn:nbn:de:bsz:31-85220](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85220)

ganz sicher! Da thue auch ich ein Wunder. Dem
 liebe ihn, ihn und seine Kinder. (Längere Pause.)

Hanna.

Kann ich dich nicht mit etwas erquicken?

Alara.

Gieb mir ein wenig Kölnisches Wasser! Hier auf
 Schläfe, und auch ein wenig zu riechen! Von demse
 wie gestern. Spute dich! — Du bekommst nicht den P
 pfen heraus? — Dort ist der Pfropfenzieher! Dort,
 Auch das unterste Fenster auf! Das auch!

Hanna.

Ja, ja!

Alara.

Dank! — Wäre die Erde nicht so feucht von
 schrecklichen Regen, so möchte ich wohl ins Freie. Bekom
 du nicht den Pfropfen heraus?

Hanna.

Ja, sogleich!

Alara.

Schraube tiefer. Aber nicht zu tief. Sieh, so!
 Komm! — Ah, — Jasmin!

Hanna.

Jasmin? — Wie käme Jasmin hierher!

Alara.

Jasmin, Jasmin! — — Das ist er! Ich höre
 Das ist er! — Gott sei Dank! Nun bin ich gleich ru
 — ruhig. Welch ein Glück! Da — ist — er. (Gastig, m
 tritt ein.)

Zweiter Auftritt.

Sang.

Guten Morgen noch einmal! — Guten Morgen, wollten, in
 Hanna! Wie gut, daß du hier bist! Ach wie gut, das du Tausend
 bist! — Solch einen Morgen, so voll von Duft und Gesende, un
 habt ihr in Amerika doch nicht! Nirgends in der Welt! Dieser

nder. Dem
(Pause.)

Aber meine Blumen?

Klara.

Sang.

Weißt du, was mir heute passiert ist, Klara?

Klara.

Du hast sie fortgegeben?

Sang.

Hier an
Von demse
nicht den P
er! Dort, d
!

feucht von
Freie. Bekon

Sieh, so!

er!

Ich höre
ich gleich ru
t — er.

n Morgen,

gut, das du

Duft und Gef

in der Wel

Ach nein! — Haha! — Diesesmal nicht, wie unser Tor
enffjold sagte. Warte, du Böse! Nun haben wir ge-
holten und geschmäht wegen dieses anhaltenden, fürchter-
lichen Regens und uns geängstigt wegen der Felsstürze und
Lawinen und sonstigen Unglücksfälle, — und nun hat der
Regen nichts hervorgebracht als ein Wunderwerk an Schön-
heit und Herrlichkeit! Da ich heute endlich die Sonne er-
sah und aufragte — welch eine Blumenpracht! Niemals noch
habe ich etwas Ähnliches gesehen! Ich kam hinauf in eine
Hölle von Duft und Farben, weißt du, — ja ich kam mit
in einmahl in eine Stimmung, daß es mir wirklich ein Ver-
sprechen schien, weiter zu gehn und die Pflanzen niederzu-
treten, die so dastanden und mir eine solche Freude berei-
teten. So ging ich denn seitwärts herum, fand einen Fuß-
steig und schaute von diesem herab in ihre feuchten Augen.
Welch eine Fülle, welch ein Gedränge! Und in dem Ge-
dränge dieser Trieb der Selbsterhaltung! Und diese Seh-
sucht! Auch die kleinsten bemühten sich, der Sonne den Hals
entgegen zu recken, auch sie. So offen, so gierig! Wahr-
scheinlich, manche hatten sich so zeitig herausgewagt, daß ich
vermute, die Schelme schickten ihren Blütenstaub auf die
Freite aus, bevor noch der Tag zu Ende ist. Selbst ein
paar Hummeln gab es schon, die nicht wußten, wo sie hin
zu fliegen hatten, in all diesen Strömen von Duft! Denn das eine
ist gut, das du Tausend duftete und lockte stärker als die andern Tau-
sende, und es waren da tausendmal Tausende. Giebt es
in der Welt dieser Millionenfülle nicht auch Individualitäten —?

sagte ich mir. Ach gewiß! Und so konnte ich es nur erst gar nicht über das Herz bringen, eines von ihnen abzupflücken beten zu lassen. Aber ich habe dir dafür etwas anderes mitgebracht.

Klara

(welche während seiner Rede der Schwester zugewinkt hat).

Hast du?

Sang.

Auch ich will versuchen, heute den Kelch zu erschließen.

Klara.

Was meinst du damit, Lieber?

Sang.

Du hältst mich zwar nicht für so schlecht, daß ich dir etwas verbergen könnte; aber ich kann es doch!

Klara.

Ich habe schon lange gemerkt, daß etwas —!

Sang.

Ei, hast du es wirklich? Denn dieses Mal habe ich in der That geschwiegen. Aber wenn ich wegen deiner Krankheit nicht so in Sorge gewesen bin, wie die anderen, so hat das allerdings seinen besondern Grund gehabt.

Klara.

Aber was ist es denn?

Hanna.

Ja was ist es? Es regt sie auf.

Sang.

Ich will mich beeilen! — Ich habe so vielen geholfen und vermag doch ihr nicht zu helfen, weil ich nicht ordentlich mit ihr gemeinschaftlich beten kann! Sie widerstrebt mir! Und ich bin machtlos, wenn der Kranke nicht mit mir betet — vorausgesetzt, daß er beten kann. Darum schrieb ich denn an unsere Kinder, sie sollten her kommen und gestern Abend, als ich sie so früh nach oben brachte, sagte ich ihnen auch, weshalb es geschehn wäre. Sie sollten

Du Gu

Wir wo

Füßen,

so werden

nkst. Nicht

ir es wi

ns wande

D, du

Was so

Ja, du

griffen!

en bloß e

Aber d

Ich seh

sagen. L

ir bekom

orzubereit

Es ist

Das k

Du h

ergessen.

Nein,

te ich es nur erst gut ausschlafen, und dann mir heute um sieben
 en abzupflüchtern beten helfen an dem Bett der Mutter.
 gebracht.

Klara.

Du Guter! Ach du Guter!

gewinkt hat).

Sang.

Wir wollen dich mit einer Gebetskette umwinden. Einer
 zu erschließen Füßen, der andre zu Häupten, und ich gerade vor dir.
 so werden wir nicht aufhören, bis du in Schlummer
 rufst. Nicht eher! Nein, nicht eher! Und dann werden
 wir es wiederholen, bis du aufstehst und wieder unter
 uns wandelst. Ja, das wollen wir!

st ich dir etw

Klara.

O, du Guter!

—!

Hanna.

Was sagten die Kinder dazu?

Mal habe
 wegen dein
 wie die ander
 und gehabt.

Sang.

Ja, du hättest sie sehn sollen! Sie waren davon so
 ergriffen! Sie wurden so weiß wie diese Decke und schau-
 in bloß einander an.

Aber da verstand ich sie: sie wollten allein sein.

Ich sehe, wie es auch dich bewegt. Du schließt die
 Augen. Vielleicht wünschst auch du allein zu sein. Ja,
 wir bekommen nun Besuch, großen Besuch. Es gilt sich
 orzubereiten! — Was ist die Uhr?

Hanna.

Es ist über sieben.

wielen geholf
 ch nicht orden
 Sie widerstre
 anke nicht n
 kann. Daru
 her komme
 oben bracht
 re. Sie sollt

Sang.

Das kann nicht sein; denn sonst wären sie schon hier.
 Du hast wohl deine Uhr nach unserer Zeit zu stellen
 vergessen.

Hanna.

Nein, ich habe es nicht vergessen.

Sang.

So hast du sie nicht richtig gestellt, liebe Freundin! auf et
Erwachsene Kinder, die an ihrer Mutter Bett beten wollst und Au
sollten verschlafen! Kannst du dir das denken? auf gerade
Wenn i
glauben wi
ast. —

Hanna.

Ich will hinaufgehn.

Sang.

Ach nein, nein! Diese letzten Augenblicke müssen
für sich allein haben! Ich kenne das.

Hanna.

Sie sollen mich nicht hören. Ich will nur hin
schauen. (Sie geht.)

Sang.

Aber recht leise!

Dritter Aufstrich.

Sang.

Wie gut, daß sie so thätig ist!

Alara.

Du Guter!

Sang.

Es liegt etwas so Schmerzliches in ihrer Stimme. Nein, i
Oh, habe jetzt nur Hoffnung! Niemals, sage ich d
habe ich mich sicherer gefühlt. Und du weißt auch, n
mir dieses Gefühl giebt. Die Sc
dich zu scho

Alara! — Meine geliebte Alara. (Er kniet an ihrem Bett nieder)
Bevor wir uns in dem großen Gebet vereinigen, Alara
mußt du mir erlauben, dir meinen Dank auszusprechen
Ich habe heute Gott auch für dich gedankt; in all die
Frühlingsherrlichkeit. Eine so unendliche Freude war
mich und in mir. Vor meinem Auge stand alles
wir mit einander durchgelebt haben. Weißt du, ich glaub
ich liebe dich um so mehr, weil du meinen Glauben ni
in allem teilst; — denn nun bist du noch mehr und oh
Unterlaß in meinen Gedanken. Deine Hingebung seine kleine